

# Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.20, halbjährig fl. 2.40, ganzjährig fl. 4.80, mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 2.80, ganzjährig fl. 5.60. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Felsner, Bahnhofgasse 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingesandt werden.

## Von der Wahlreform.

Die Wahlreformdebatte treibt köstliche Blüten. Das clerikale „Grazer Volksblatt“ stellt dem liberalen Dr. Menger ein Anerkennungsdekret über „die treffliche Weise“ aus, mit welcher er den Nutzen der Abgeordneten aus der süßsten Curie in bezug auf die Lösung allerlei socialpolitischer Fragen bespricht. Dagegen gefällt es dem „Volksblatt“ nicht, daß er für das Wahlrecht des „Gesinde“ eintritt. Dieses Wahlrecht der landwirtschaftlichen Dienstboten bekämpfen auch die bekannten conservativen Abgeordneten Hagenhofer und Kaltenegger. Der Letztere erklärt, daß weder die Bauern noch die Knechte das Wahlrecht der letzteren verlangen und hat auf den Zwischenruf des Abgeordneten Kronawetter, daß die Knechte, auch wenn sie das Wahlrecht erhalten, ja nicht gezwungen sind es auszuüben, — daß die socialdemokratischen Hezer die Knechte zwingen werden zur Wahl zu gehen.

Nun, wenn die landwirtschaftlichen Dienstboten das Wahlrecht nicht erhalten, werden sie von socialdemokratischen Agitatoren einfach zum striken aufgehetzt werden. Denn da die Führer der socialdemokratischen Bewegung bedeutend mehr Grütze im Kopfe haben als der deutsche Gevatter des slovenischen Gymnasiums in Gillsi, so werden sie sobald die industriellen Arbeiter ihr Wahlrecht haben, nicht ermangeln, den landwirtschaftlichen Arbeitern vorzusingen, daß sie allein die Heloten sind, die „rechts- und besitzlosen Heloten.“ Und so was zieht immer. Der Lobgefang des Herrn Kaltenegger auf das noch einzig bestehende patri-

archalische Verhältnis zwischen Bauer und Knecht ist übrigens bloß eine Phrase, oder es sind die zahllosen Klagen der Landwirte über die Unbotmäßigkeit, Störrigkeit, Faulheit und Liederlichkeit ihrer Dienstboten erlogen. Dieses patriarchalische Verhältnis besteht schon längst nur mehr nach außen hin. In Wirklichkeit ist der Lehrling bei den meisten Gewerbetreibenden, insbesondere in den Städten, geistig und materiell besser daran, als sein gleichaltriger Schulkamerad, der sich am Dorfe als Knecht verdingen muß. Der Gewerbetreibende steht bezüglich seiner Lehrlinge unter einer Menge von Controllen. Festgesetzte Arbeits- und Ruhezeit, Sonntagsruhe, genügende Kost, Unterkunft und Bekleidung, Fortbildungsschule, genaue Einhaltung der Lehrzeit, ausreichende Krankenpflege und ärztlichen Beistand und vieles andere ist dem Gewerbetreibenden aufgebürdet und hundert Augen überwachen ihn, daß er all diesen Verpflichtungen nachkommt.

Wer überwacht den Bauern, daß er seinen Pflichten nachkommt? Etwa der Gemeindevorsteher? Der ist selbst ein Bauer. Er hält den kaum der Schule entwachsenen Knecht für ein Wesen, das mehr ist als es verdient und behandelt es darnach. Geregelte Arbeits- und Ruhezeit, Fortbildung, den Gesetzen der Humanität entsprechende Krankenpflege, — wo sind die am Lande zu finden? — Der Gewerbegehilfe bliebe nicht vierzehn Tage, wenn ihm sein Arbeitgeber so „patriarchalisch“ behandeln würde wie der Bauer seinen Knecht, von den Knechten auf Großgrundbesitzern gar nicht zu reden, wo zwischen ihnen und den Schaffherren oder Verwaltern ein Verhältnis besteht, welches

kaum „patriarchalisch“ genannt werden kann. Die Herren würden sich auch dafür bedanken.

Es wird immer auf den Bauer oder Gutsherrn ankommen, wie seine Knechte stimmen, soferne sie wahlberechtigt werden sollten.

Die conservativen Redner perhorresciren alle die Ertheilung des Wahlrechtes an das „Gesinde.“ Der clerikal feudale Graf Falkenhayn wünscht, daß die Landtage die Reichsrathsabgeordneten wählen. Nun, das wäre denn erst die richtige Volksvertretung! Er legt auch eine Lanze für den „historischen“ Adel ein, den der Abgeordnete Bernerstorfer in seiner Rede arg mitgenommen hatte. Der Herr Graf meint, daß der feudale Adel stets ein warmes Herz für Oesterreich gehabt und sein Leben für Kaiser und Reich eingesetzt habe. Nun in solchen Fällen haben die feudalen Herren neben dem Reiche auch ihren riesigen Besitz verteidigt und als Lohn dafür immer neue Rechte und noch mehr Besitz erhalten, während die vielen hunderttausende der tapferen Söhne des Volkes, die auch für Kaiser und Reich geblutet haben und wieder bluten müssen und werden, wenn's nöthig sein sollte, davon niemals so viel Aufhebens machten, als die Feudalherren, obgleich sie als arbeitsunfähige Krüppel wieder heimkamen, oder Weib und Kinder im Stenbe zurückließen, wenn sie für Kaiser und Reich verbluten.

Dieses ewige Gesunkler mit dem Einstehen für Kaiser und Reich wirkt bereits widerlich! denn für Kaiser und Reich steht in erster Linie das Volk in Waffen ein, ohne welches der Feudaladel das Reich sicher nicht retten würde, wie er es auch früher ohne Reislige und Knechte nicht

## „Für's Kindertragen.“

Eine Geschichte aus dem Walde. Von F.

(Fortsetzung.)

5.

Am nächsten Tage gieng Authaler zeitig morgens nach der Försterei, um seinem Vorgesetzten zu sagen, daß er am ersten August nach der Hauptstadt reisen müsse, um dort die niedere Forstprüfung zu machen.

Der erste August fiel auf den nächsten Sonntag und der Waidjunge erbat sich für einige Tage Urlaub und meinte gleichzeitig, daß der Herr Oberförster für diese Zeit einen anderen nach dem Jagdhaus schicken müßte, welcher seine Stelle zu versehen haben werde. Der Oberförster nickte verdrießlich mit dem Kopfe. — „Ich habe keine Idee, wen ich in's Jagdhaus schicken soll. Den Ringler mögen die Baronessen nicht und die anderen taugen nicht dazu. Wie lange wollen Sie fortbleiben.“ —

„Etwa vier bis fünf Tage, Herr Oberförster,“ antwortete der Jäger und sagte dann in einem Tone, der sehr gepreßt klang, etwas leiser hinzu. „Ich will mich nach einem anderen Posten umsehen Herr Oberförster, denn im Dienste des Herrn Baron könnte ich so wie so nicht mehr bleiben.“

Lindner trat einen Schritt zurück und sah Authaler starr an: „Sie reitet wohl der Teufel, daß Sie von hier fort wollen, wo Sie ein Leben führen wie Gott in Frankreich? Zu dumm! Die

Baronessen haben einen Narren in Ihnen gefressen, der Baron lobt Sie über den grünen Klee und ich, Ihr Oberförster, gebe mir alle Mühe, Sie da zu behalten und nun wollen Sie fort? In's Blaue hinein wollen Sie, die angenehme Stelle aufgeben, in der Sie so schön warm sitzen? Warum? das will ich wissen.“

Authaler schwieg. Der Oberförster trat hart an ihn heran und sagte mit verhaltener Stimme: „Ich weiß es wohl Authaler! Aber ich sage Ihnen, schämen Sie sich! Ja, schämen sollen Sie sich! Liegt Ihnen das Dirndl so am Herzen, daß Sie etwa ihretwegen den verrückten Entschluß gefaßt haben, so sage ich Ihnen offen, daß Sie ein Lapp sind! Ja ein Lapp, lieber Authaler, denn die Evert hat Sie gern und wann Sie ihr anstatt auszuweichen, ihr häßliches Köpferl noch mehr verdrehen, dann, — na dann wird der Alte vielleicht heut' über ein Jahr nachgeben und „Ja“ sagen müssen! — Ein Jäger, der vor einem schönen Mäd'l Reißaus nimmt, das war noch nicht da! Das würde ich nicht einmal thun, wenn ich noch ledig wäre!“

Der junge Mann senkte den Kopf und zupfte an seinem Schnurrbarte herum, als denke er über etwas nach, aber nicht über das, was ihm der Oberförster vorgehalten, denn davon hatte er, der tief mit seinen Gedanken beschäftigt war, nicht viel gehört.

„Thun Sie wie ich Ihnen gesagt habe mein

Lieber und gehen Sie jetzt in's Jagdhaus zurück, denn es wäre möglich, daß der Baron noch diesen Morgen herüberkäme. Er ließ gestern so etwas wie von einem Besuche auf Schloß Niederegg fallen, zu dem er die Baronessen mitnehmen wolle. Urlaub gebe ich Ihnen auf vier Tage; ich will während der Zeit Ihre Stelle im Jagdhaus selbst vertreten.“ Er reichte Authaler die Hand hin und sagte: „Seien Sie geschickt Mensch! Besser wie hier kriegen Sie es nirgend wieder.“

Authaler zog den Hut und gieng nach dem Jagdhaus zurück.

Tief in Gedanken versunken schritt er den Waldweg dahin. Als er an die Stelle kam, welche, hohlwegartig tief eingeschnitten, der jungen Baronesse damals den Unfall bereitet hatte, blieb er plötzlich stehen und suchte sich genau an die Stelle zu erinnern, wo er Freda auf seinen Arm genommen hatte. Die Wurzel einer Rothbuche trat an der Böschung des Hohlweges zutage; hier war es gewesen. Er klomm die etwa klasterhohe Böschung hinan, trat auf die Buche zu, zog sein Messer und schnitt das Datum „10. 6. 81“ in die Rinde des Baumes, dann gieng er weiter.

Als er auf die Lichtung kam, auf der das Jagdhaus sich erhob, blieb er stehen und sah nach dem Bau hinüber, der stille und geheimnisvoll dalag im jungen Tageslichte, wie ein Märchenschloß. Es mochte sechs Uhr morgens vorüber sein und nichts regte sich ringsum. Auch

**LC** die sicherlich nicht lauter Grafen waren. Während aber der Feudaladel die Verdienste seiner Urahnen eine genießt im modernen Staate, muß für den, welches seit Jahrhunderten ebenfalls auf dem Reich einsteht, aber weiter kein Aufhebens davon macht, weil es dieses Einstehen für seine Pflicht hält, im bitteren Kampfe erst das Recht erkämpfen, dort auch ein Wort mitzureden, wo über sein Wohl und Wehe entschieden, über sein Geld und Blut verfügt wird.

Gar seltsame Blüten, Redeblüten treibt die Wahlreformdebatte und die Redner fühlen nicht, daß es leere Zeitverschwendung ist, stundenlange herumzureden, um sich am Schlusse für das Eingehen in die Spezialdebatte zu erklären.

## Die Bürgermeisterwahl in Wien.

Bei der am 18. d. M. vorgenommenen Bürgermeisterwahl in Wien entfielen auf Dr. Lueger 96, auf Dr. Gröbl 42 von den abgegebenen 138 Stimmen. Die Christlich-Socialen waren mit „weißen Nelken“ dem Parteiabzeichen, die Deutschnationalen ohne solche erschienen.

Dr. Lueger erklärte in einer längeren Rede, in welcher er sagte, daß er gerne bereit war seine Person als Opfer zu bringen, daß aber seine Freunde dieses Opfer nicht annehmen und daß es sich auch gar nicht um einen Personencultus handle, auch nicht um ein Duell Baden-Lueger, daß er die Wahl annehme.

Ob Dr. Lueger nunmehr die kaiserliche Bestätigung erhalten wird?

Der die Wahl behandelnde Leitartikel des officiösen „Fremdenblattes“ schließt mit den Worten: „Dr. Lueger hat damit (mit seiner Rede) wohl am besten angedeutet, wie wenig er die Bestätigung seiner Wahl erwartet. Er gibt sich in dieser Hinsicht keinen falschen Hoffnungen hin und wir glauben, daß er damit, — was seine Person betrifft — die Zukunft richtig voraussieht.“

Die ebenfalls officiöse „Bohemia“ sagt: Die Wiederwahl Dr. Luegers werde, weil die Regierung sie nach den Neuwahlen auch als neue Situation auffasse, noch nicht als Demonstration gegen eine kaiserliche Willensmeinung aufgefaßt. Werde aber, was selbstverständlich sei, Dr. Lueger nicht bestätigt und dann bei der Neuwahl eines Bürgermeisters wiedergewählt, so sei der Fall einer solchen Demonstration gegeben und es werde die Auflösung erfolgen.

Das sind Winke mit dem Zaunpfahle an den neuen Gemeinderath, nach der selbstverständlichen Nichtbestätigung Luegers einen anderen zu wählen, da sonst die Auflösung erfolge.

die Köchin schließ gewiß noch und die Kammerjungfer sicher, denn Fifine war eine Schlafmüde. Daß die drei Mädchen noch schliefen, das wußte er aus Erfahrung, denn vor acht Uhr morgens war weder Fräulein Lindner noch die Baronessen zu sehen gewesen, seit sie im Jagdhause wohnten. Und dennoch war bereits jemand über das thau-nasse Gras der Waldlichtung gegangen. Er sah deutlich die Fußspuren, die aus dem Rahrgraben herauf zum Hause und dort zur Bank unter seinem Fenster führten. Auch auf der Bank waren die Spuren der nassen Füße sichtbar; dann verloren sie sich nach der Seite gegen den Fahrweg hin, der zum Schlosse hinüber führte. Wer war's? Der Fußbekleidung nach, deren Abdrücke noch feucht auf der hölzernen Bank zu sehen waren, ein Frauenzimmer. Freilich ein Frauenzimmer mit derben Schuhen, wie sie die Bäuerinnen tragen. Authaler stieg auf die Bank und sah durch das Fenster, welches er geöffnet hatte, als er gegen vier Uhr zum Oberförster gegangen war, in seine eigene Stube. Dort lag „Hex“ vor einem zusammengefalteten Stück Papiere. Als der Hund seinen Herrn außen am Fenstergitter erblickte, stand er auf und winselte ihm leise entgegen. Kopfschüttelnd öffnete der Jäger die Hausthüre mit dem mitgenommenen Schlüssel und trat ein. Innen war's stille und so gieng er leise in seine Stube. „Hex“ apportirte ihm das Papier, das er rasch entfaltete.

Die erste Nichtbestätigung war ein Fehler des Ministeriums Badeni, das mag der Herr Ministerpräsident wohl schon selber eingesehen haben, aber als Mann mit der „eisernen Faust“ muß er doch consequent bleiben!

Wäre Dr. Lueger gleich nach seiner ersten Wahl bestätigt worden, so hätte er sich schon bedeutend abgenüßt, denn was der Agitator Lueger den Wählern alles versprochen hat, davon kann der Bürgermeister Lueger mit dem besten Willen auch nicht den zehnten Theil halten! Und da die Welt, — auch die Wienerwelt macht davon keine Ausnahme, im Gegentheile, — den Mann nur nach seinen Erfolgen beurtheilt, das Streben des Bürgermeisters Lueger nach solchen, seiner Person vor allem nothwendigen Erfolgen aber sicher gehörig eingedämmt worden wäre, so würden manche, die von der Amtsführung Luegers als Bürgermeister von Wien die ungehemmte Förderung ihrer Sonderinteressen erwarten, heute schon anstatt „Gosanna!“ — ebenso gellend das „Kreuzige ihm!“ rufen, denn Volksgunst ist das wandelbarste Ding auf Erden, das haben viel größere Volksmänner als Dr. Lueger schon so schmerzlich empfinden müssen, daß ihnen die Lust an der Popularität für immer benommen worden ist.

Die erste Nichtbestätigung hat Dr. Lueger mehr Nutzen gebracht als dem Ministerium Badeni und eine zweite Nichtbestätigung wird dem Ministerium mehr Schaden bringen als es für möglich hält. Denn nicht darum handelt es sich jetzt, ob Dr. Lueger Bürgermeister von Wien wird, sondern darum, ob derjenige Bürgermeister sein soll, — nicht nur in Wien, sondern in allen autonomen Gemeinden, — den sich die Mehrheit der Bürger auf gesetzmäßig unanfechtbarem Wege gekürt hat, oder irgend eine Personage, die gerade der jeweiligen Regierung genehm ist. Es ist keine Personenfrage mehr, sondern eine Prinzipienfrage. Das freie Recht der autonomen Gemeinden, sich diejenigen Männer als Bürgermeister zu wählen, die den Bürgern genehm sind, ob sie nun der jeweiligen Regierung zu Gefichte stehen oder nicht, darf durch niemanden geschmälert werden und sei er auch der höchste. Und deshalb stehen wir in dieser Frage auf Seite der Wiener, so wenig sympathisch uns Dr. Lueger sammt seinem national geschlechtslosen christlichen Socialismus ist.

## Pettauer Wochenbericht.

(Trauung.) Heute abends findet in der Haupt- und Stadtpfarrkirche zu St. Georg die Trauung des Frä. Louise Sedlacker, Tochter des Herrn Stationschefs Josef Sedlacker, mit Herrn Anton Koscharoch, Bahnbeamten in Marburg, statt.

Es waren Frauenschritzfuge und Hubert las: „Lieber Hubert, ich muß heute noch mit dir reden, weil es morgen zu spät wäre, indem ich auf ein paar Wochen zu meiner Schwester nach Langenthal hinüber muß, weil sie sich beim Kindstauessen verdorben hat und schwer krank ist. Gestern ist der Vater hinüber und hat mir gleich Post sagen lassen, daß ich morgen hinüber müßt, weil er den Kleinen sonst niemand unter die Hand geben will und mein Schwager darum gebeten hat. Komm also heut' abends, wann du frei bist am Hof. Ich erwarte dich, die Afra weiß davon. Es grüßt dich herzlich Evi Emminger.“

„Auch das noch!“ murmelte Authaler, das Papier in die Tasche steckend. „Es ist Zeit, daß ich fortkomme!“ Er setzte sich auf sein Bett und stützte den Kopf in die Hände. „Freda, Freda!“ murmelte er, mit den Fingern in den Haaren wühlend, „warum bin ich ein Waidjung und du eine Baronesse!“ Und er warf sich auf sein Lager, legte die Hände vor das Gesicht und athmete so tief und schwer, als läge ihm die ganze Welt auf der Brust.

Das Rollen eines Wagens schreckte ihn auf. Der Kutschierphäeton des Barons hielt vor dem Jagdhause. Er gieng hinaus und grüßte den alten Kutscher. „Was bringt denn Sie so zeitlich zu uns John?“ frug er, den schönen Pferden die Stirnen krauend.

(Versehung.) Der Justizminister hat unter anderem die Versehung des k. k. Notars Franz Strafella von Neumarkt nach Rohitsch angeordnet.

(Personalmeldungen.) Der k. k. Landes-Schulrath in Steiermark hat mit dem Erlasse vom 12. April d. J. Zahl 2746, den definitiven Lehrer an der dreiclassigen Volksschule in Straßburg, Wilhelm Friisch, zum definitiven Unterlehrer an der Knabenvolksschule in Pettau ernannt. Herr Wilhelm Friisch ist ein Bruder des Directors der Bürgerschule und Stadtschulinspectors in Marburg.

(Todesfall.) Einen schweren Verlust erlitt in der verfloffenen Woche der Herr k. k. Steueramtsadjunkt Wefner, dessen greise Mutter plötzlich starb. Am Dienstag abends fand der Schuliener der hiesigen Knabenvolksschule die sechzigjährige Frau im bewußtlosen Zustande am Florianiplatz liegen und beeilte sich, die offenbar kurz vorher Zusammengefallene aus der Wagenbahn zu bringen, wobei ihm einer der Herren Officiere, der des Weges kam, sofort Beistand leistete. Sodann mit dem Rettungswagen ins Rathhaus befördert, erholte sich Frau Wefner soweit aus ihrer tiefen Ohnmacht, daß ihre Identität festgestellt und sie in ihre Privatwohnung gebracht werden konnte. Trotz rasch herbeigerufenen ärztlicher Hilfe starb die greise Frau noch in derselben Nacht. Sie wurde Donnerstag Nachmittags unter zahlreicher Theilnahme am städtischen Friedhofe beerdigt.

(Sanktionirter Landtagsbeschluss.) Die amtliche „Grazer Zeitung“ vom 18. d. M. Nr. 89 enthält nachstehende Veröffentlichung: Se k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. April 1896 nachstehenden Beschluß des steiermärkischen Landtages vom 10. Februar 1896 allergnädigst zu genehmigen geruht: 1. „Der Stadtgemeinde Pettau wird die Bewilligung zur Einhebung einer dem 20%igen Zuschlage zur staatlichen Verzehrungssteuer gleichkommenden selbständigen Auflage auf jenes Fleisch, welches aus auswärtigen Gemeinden in das Gemeindegebiet der Stadt Pettau zum Consum eingebracht wird, für die Dauer von drei Jahren, das ist für die Jahre 1896, 1897 und 1898 ertheilt. 2. Diese Auflage ist jedoch nicht auch von jenem nach Pettau eingeführten Fleische einzuhellen, für welches nach den Bestimmungen des § 1, Zahl 2 und 3 des Fleischsteuergesetzes vom 16. Juni 1877, R.-G.-Bl. Nr. 60, die ärarische Verzehrungssteuer und somit auch der zu derselben nach dem Gemeindevoranschlage v. 23. October 1895 einzuhebende 20-procentige Gemeindezuschlag in Pettau zu entrichten sein wird.“

„Die Baronessen soll ich in's Schloß bringen, der Herr Baron will mit Ihnen nach Niederegg hinüber zu Besuch. Aber sie schlafen wohl noch?“ antwortete John vom Bod steigend und die Pferde zudeckend. „Haben Sie etwas Trinkbares Authaler?“

„Einen Schluck Wachholder John; fein und gesund am nüchternen Magen. Es geht übrigens schon gegen sieben Uhr und die Köchin muß gleich in die Küche kommen. Ich werde ihr sagen, daß sie die Kammerjungfer weckt, damit die Baronessen sich sputen. Kommen Sie herein John, die Fuchsen gehen nicht davon.“ Der Kutscher folgte Authaler in seine Stube und dieser setzte ihm die versprochene Stärkung vor, dann gieng er nach der Küche, wo die Köchin noch halb verschlafen Feuer machte. Er bat sie, Fifine zu wecken und sagte ihr weshalb. Nachher gieng er zurück und leistete John Gesellschaft.

„Wie geht's den Baronessen? Gut? Na das glaube ich. Baronesse Willy soll blühend aussehen, sagt der Baron. Na desto besser. In Niederegg ist ein junger Herr, der wie es scheint Lust hätte, unseres Herrn Schwiegerjohn zu werden. Eine feine Familie die „Niederegger Grafen“, reich und nur zwei Söhne da, der Dolfi, Husarenlieutenant, der soll unsere Willy kriegen, wie die Frau Kutscherin meint und der Poldi, ein junger Gras-teufel, der vielleicht später unsere Freda anget.“

„Aber, die beiden sind doch noch viel zu jung,“ meinte Authaler mit sichtlichem Unbehagen.

**(Zweiter Kammermusik-Abend.)** Samstag den 18. d. M. fand im Saale der Musikschule der 2. Kammermusik-Abend der Herren: Musikschuldirektor Paul Schmidt, Musikschullehrer Leopold Suchsland und Musikvereins-Capellmeister Ernst Schmeißer statt. Daß dieses Künstlerdreiblatt etwas ganz Exquisites bieten werde, war wohl vorauszu sehen und die Zuhörerschaft, darunter viele tüchtige Musiker und im übrigen warme Freunde der edlen Musica, versprachen sich auch einen genussreichen Abend. Das sie sich nicht getäuscht, bewiesen die einzelnen, vollendet schönen Solovorträge und noch mehr das herrliche Zusammenspiel der drei Maßstri. Wenn es auch natürlich ist, daß die Lehrer unserer Musikschule, sobald sie selbst öffentlich als Musiker auftreten, ein tadelloses Einzelspiel und ein tadelloses Ensemble bieten, so lieferte hingegen der 2. Kammermusik-Abend den Beweis, daß ihnen allen Dreien die Kunst eine „hebre Göttin“ und nicht wie so vielen anderen Musikpädagogen bloß die „melkende Kuh ist, die sie mit Butter versorgt“ wie Schiller sagt. Jeder der drei jungen Künstler verstand es auf seine Art, die Zuhörer zu fesseln und durch meisterhafte Behandlung seines Instrumentes mit sich fortzureißen, ebenso sehr durch eine glänzende Technik, als durch eine brillante Vortragsweise. Der stürmische Beifall, der jeder Nummer folgte, war ein vom Herzen kommender. Der Saal war sehr gut besetzt und die Zuhörerschaft, zum größten Theile Damen, gehörte den besten Kreisen der Gesellschaft an.

**(Assentierung im Stadtbezirke Pettau.)** Die heutige Assentierung im Stadtbezirke Pettau ergab ein selten hohes Tauglichkeitsperzent. Von den der Stadt Pettau angehörigen Stellungspflichtigen wurden heuer 50% als tauglich befunden, ein Perzentatz, der in anderen Städtebezirken wohl kaum jemals erreicht wurde. Zum stehenden Heere wurden assentirt: Josef Murschek, Franz Osterberger und Johann Wegschaidler in der ersten Altersklasse und dann Calo Albert und Krainz Anton in der dritten Altersklasse. Auf fremden Assentplätzen Josef Kojko und Friedrich Carl Vater. Von Fremden am hiesigen Assentplatze Michael Müllerer, Franz Wraz.

**(Gefundene Gegenstände.)** Am Wege in die Waittschach wurde ein goldener Siegelring mit den eingravirten Buchstaben A. S. gefunden und von der Finderin Marie Vidović beim hiesigen Stadtamte deponirt, wo er gegen den gesetzmäßigen Finderlohn vom Verlustträger abgeholt werden kann. Ferner wurde am 11. d. M. am Florianiplatze ein Geldtäschchen mit Inhalt gefunden und kann dasselbe vom Verlustträger ebenfalls am Stadtamte abgeholt werden.

**(Gefunden.)** Beim Stadtamte wurde ein

„Zu jung? hm, Mädchen sind nie zu jung zum heiraten, eher das Gegentheil. Und bei den noblen Leuten gar, mein lieber Jäger! da schaut man weniger auf jung und schön, sondern auf gute Parthien. Jung gefreit, hat noch niemand gereut und wenn sie's später doch reut, — na, wenn man reich ist tröstet man sich halt nachher mit einer anderen oder einem anderen! das ist chic, mein lieber Jäger,“ lachte der alte John mit den Augen zwinkern.

„Chic mag es sein, mein lieber John, — replizirte Authaler in einem fast feindseligen Tone, — „aber anständig und ehrenhaft ist es nicht! Und was unsere Baronessen betrifft, so glaube ich kaum, daß sie sich einmal als Frauen, — an einen anderen wegwerfen werden! Besonders Baronesse Freda nicht! die würde eher den Schuft, der sie mit einer andern betrügen wollte, eine Kugel in den Kopf jagen, auch wenn es ein Graf wäre!“

Authaler hatte so laut gesprochen, daß der Kutscher aufsprang, ihm die Hand auf den Mund legte und ganz erschrocken flüsterte: „Sie sind wohl des Teufels Authaler, daß Sie so schreien? Was geht's denn uns an, ob die Baronessen sich glücklich oder unglücklich verheiraten? Wenn jede Frau ihren Mann, der Seitensprünge macht, niederschließen wollte, gäbe es bald mehr Witwen als Verheiratete! — Schauen Sie lieber ob die

Zwickler mit grünen Gläsern als gefunden abgeben, welcher vom Verlustträger dortselbst abgeholt werden kann.

**(Schadenfeuer.)** Mittwoch den 22. April brach beim Besitzer Martin Kolesnig in Marktdorf gegen 5 Uhr abends ein Schadenfeuer aus, welches durch den 6-jährigen Sohn des Kolesnig infolge Spielens mit Zündhölzchen verursacht worden ist. Das Feuer ergriff auch das benachbarte Haus des Georg Lofinsek und äscherte beide Anwesen vollständig ein. Gerettet wurde nur wenig. Der Schaden beträgt über 700 fl., dem bloß 300 fl. Affekuranz gegenüberstehen.

**(Der verklossene Georgi-Jahrmarkt)** ließ sich zu seinem Beginne sehr gut an. Der Mittwoch, ein wahrer Sommertag, hatte zahlreiche Verkäufer herbeigelockt und auch der Donnerstag Morgen, obgleich der Himmel stark bewölkt war, brachte Käufer und Verkäufer in einer Zahl, die einen sehr lebhaften Umsatz versprach. Und das war ein Glück, denn als es am Vormittage zu regnen begann, hatte sich bereits ein ziemlicher Verkehr entwickelt, der bis Mittag anhielt, dann freilich wurde das Geschäft flau, denn die offen liegenden Waaren wurden rasch eingepackt und auch die luftigen Stände der meisten anderen Verkäufer voten gegen den Schnürlregen keinen genügenden Schutz mehr. Nur die „Waarenhallen von 15 kr. aufwärts“ und die „Sechskreuzer Bazar“ hielten Stand und waren dicht umdrängt. „Feine Handschuhe“, „springende Affen,“ „diamantschwarze Strümpfe“, „Normalgestimmte Kindertrompeten“, „Fliederparfum“ und andere Herrlichkeiten à 6 kr. üben auf alle Welt ihre Anziehungskraft! Wamen kennt mer! Und ein ganz merkwürdiger Fall! Kein Diebstahl wurde gemeldet. Ein Unikum des „freien Handelsverkehrs“ ist es jedenfalls, daß die jüdischen Marktkrämer, welche sich zudem stets ganz in der Nähe der Stadtpfarrkirche etabliren, unter profanem Pöbel auch Rosenkränze, Madonnenstatuen und Crucifixe feilhalten. Und ein noch größeres Unikum, daß die gutkatholischen Käufer gar keinen Anstand nehmen, Crucifixe, Marienstatuen und Rosenkränze bei den jüdischen Krämern zu erhandeln, wobei Käufer und Verkäufer nicht selten einen Einismus entwickeln, der denn doch nicht am Plage ist. Wenn das judenliberale Manchesterthum auch das „Kauft nicht bei Juden“ als einen gesetzwidrigen Boycott hinstellt, der Verkauf von Heiligenstatuen, Rosenkränzen, Crucifixen und anderen Symbolen des Christenglaubens sollte den jüdischen Marktfixanten doch nicht gestattet sein. Man braucht gerade kein Betrüder zu sein, um solchen Unfug aus ethischen Gründen unstatthaft zu finden.

Kammerjungfer schon auf ist, ich habe da einen Brief des Barons, den sie den Baronessen übergeben soll. Hier nehmen Sie und sagen Sie Fiffine, daß der Baron um zehn Uhr wegfahren will! Sie wird wohl noch eine Menge unnützer Dinge in die Koffer zu packen haben.“ Er reichte dem Jäger das Schreiben des Barons und Authaler gieng nach der Küche, um sich zu erkundigen, ob Fiffine schon aus den Federn sei.

Als er in den Flur hinaustrat, fand er die Thüre des großen Zimmers ein wenig geöffnet und durch die enge Öffnung streckte sich der weite Armel eines Schlafrodes, aus dessen Spitzenmanchette ein feines, etwas braunes Händchen guckte, welches die Finger öffnete und schloß. Authaler wurde feuerroth, legte den Brief in das Händchen und wartete. Er wußte wem dieses Händchen gehörte.

„Lassen Sie Fiffine wecken, Hubert; die hat sicher wieder verschlafen.“ Die Thüre schloß sich. Es war Fredas Stimme gewesen. Drinnen hörte er das Aufreißen des Briefumschlages, dann den lauten Ruf: „Willy, aufstehen! Wir müssen mit Papa nach Niederegg fahren!“ Er eilte nach der Küche und schalt die Köchin, daß sie die Kammerjungfer noch nicht geweckt habe. Jetzt wurde es plötzlich lebendig im Jagdhaue.

Gegen neun Uhr fuhren die beiden Baronessen und Fiffine fort. Als Hubert den Koffer, welchen

**(Marktbericht.)** Der am Donnerstag den 23. April abgehaltene Georgi-Markt war trotz des günstigen Wetters im Laufe des Vormittag nur mittelgut besucht. Aufgetrieben wurden: 217 Pferde, 280 Ochsen, 452 Rühе, 152 Jungvieh 1 Ziege. Wiederkäuer kroatisch-ungarischer Herkunft 141, zusammen somit 1243 Stück. Der Verkehr war flau und wurden wenige Käufe abgeschlossen. Die Preise waren trotzdem angezogen, was den günstigen Aussichten auf Futterbau zugeschrieben werden dürfte. Durch die gleichzeitig anwesende Remonten-Assentcommission wurde kein einziges Pferd angekauft. Der nächste Monatsviehmarkt gelangt am Mittwoch den 6. Mai l. J. zur Abhaltung.

**(Meliorierung des Pettauer Feldes.)** Das k. k. Ackerbauministerium vergibt im Einvernehmen mit dem steiermärkischen Landes-Ausschusse in Graz die Verfassung eines Projectes für die Meliorierung des Pettauer Feldes. Die Offert-Bedingnisse liegen beim k. k. Ackerbauministerium in Wien und beim steiermärkischen Landes-Ausschusse in Graz zur Einsicht auf und werden über Verlangen auch unentgeltlich verabsolgt. Der Offertstermin endet mit 15. Mai l. J.

**(Ein entsetzlicher Unglücksfall)** ereignete sich Freitag Nachmittag anf der dormaligen Flosslande. Dort war der Haidiner Inwohner Jakob Weißbacher bei dem Transporte von Rundbäumen nach dem Ufer damit beschäftigt, die hintere Achse eines Wagens, auf welchem Bäume verladen waren, mittelst eines Strickes zu dirigieren. Der Wagen hatte einen Wassertümpel zu passieren. Um nicht durchs Wasser waten zu müssen, lief der Unglückliche vor und wollte sich, an einen der Rundbäume klammernd und die Füße an sich ziehend, hinüberschleppen lassen. Da der Baum aber, erst vom Flosse aufs Trockene gebracht, schlüpfrig war, glitt Weißbacher mit den Händen ab, fiel und das Hinterrad des schwer beladenen Wagens, gieng dem Unglücklichen über den Unterleib. Der anscheinend schwer, wenn nicht lebensgefährlich Verletzte wurde mittelst Rettungswagen ins Spital gebracht.

**(Mit dem Rettungswagen.)** Donnerstag den 23. d. M. wurde nicht weniger als viermal der Rettungswagen beansprucht. In zwei Fällen handelte es sich um schweres Unglück. Zuerst wurde die 62-jährige Margaretha Maier aus Moschgangen ins allgemeine Krankenhaus transportirt. Sie hatte in der Badeanstalt ein Dampfbad genommen und war dann auf eine ganz unerklärliche Art so schwer gestürzt, daß sie sich einen complicirten Bruch des linken Oberschenkels zuzog. Der zweite schwere Fall betraf die 36 jährige Maria Kuhar aus Klappendorf. Dieselbe kaufte am Markte in der Florianigasse zwei Mühl-

die Kammerjungfer gepackt hatte, auf den Wagen hob, schob ihm Freda ein Papier in die Hand. Er zog den Hut, die Baronessen riefen: „Adieu Fräulein Lindner!“ nickten dem jungen Waidmanne zu und fort gieng's am Wege, der zum Schlosse führt.

Als Hubert in seiner Stube das Papier entfaltete, las er: „Wir bleiben acht Tage fort! Ich wünsche Ihnen Glück zur Prüfung und bitte Sie meinen Bruder zu grüßen. Freda.“ Wie Sonnenschein flog es über das gebräunte Gesicht des hübschen Waidjungen und wie einen Schak barg er das Papier in seiner Brieftasche. Die Nichte des Oberförsters brachte mit der Köchin die beiden Stuben der Baronessen in Ordnung. Gegen Mittag sagte sie zu Authaler, daß sie mit der Köchin nach der Försterei gehe. „Sie müssen sich wieder selbst verpflegen, denn die Köchin kann wegen einer Person nicht hier bleiben. Und daheim wird sie die Tante auch brauchen,“ schloß Ufi, die beiden Stuben absperrnd und die Schlüssel zu sich steckend.

„Das ist ja ganz natürlich, Fräulein Lindner, daß die Köchin meinetwegen nicht hier bleiben wird. Ich war früher auch mein eigener Koch. Wünschen Sie, daß ich mitgehen soll?“

„Danke, ich fürchte mich nicht allein im Walde,“ lehnte sie kurz ab und wenige Minuten später verließ sie mit der Köchin das Haus, ohne Wort oder Gruß. Authaler war wieder allein.

(Fortsetzung folgt.)

steine für eine Handmühle. Während des Handels hob sie einen der Steine in die Höhe; der Stein glitt ihr jedoch aus den Händen und fiel ihr so schwer auf den linken Fuß, daß sie einen Knochenbruch am linken Unterschenkel erlitt. Beide Verunglückte wurden in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht.

**(Aufgehobenes Einfuhrverbot.)** Laut Kundmachung der k. k. Statthalterei in Graz vom 10. April l. J. Z. B. 10421 findet dieselbe infolge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 7. April d. J. Z. B. 11182 die Einfuhr, beziehungsweise Einbringung von Wiederkäuern (Kindern, Schafen und Ziegen) aus dem Comitate Zala nach Steiermark unter Beobachtung der für den hierländigen Viehverkehr geltenden Bestimmungen bis auf weiteres wieder zu gestatten. Dagegen verbleibt das Einfuhrverbot für Schweine auch aus dem Balaer Comitatz, sowie für ganz Ungarn und Croatien aufrecht.

### Bermischte Nachrichten.

**(„Germania.“)** Die akad.-techn. Verbindung „Germania“ in Graz theilt uns mit, daß die Aemter in der Verbindung deutscher Hochschüler aus Untersteiermark „Germania“ für das laufende Sommersemester wie folgt, besetzt sind: Erst- und Zweitchargierter med. Gustav Stokowez, Drittchargierter med. Hermann Jangger und Viertchargierter stud. chem. August Sporn. Die Activenzahl beträgt 14, davon 4 beurlaubt. Die Kneipe befindet sich wie bisher im Gasthause „zum schwarzen Adler“, Leonhardstraße, Couleurfassée ist das Kaffee „Nordstern“ am Hauptplaz. Zuschriften sind in die Universität oder in die Kneipe erbeten.

**(Aufnahme in die k. k. Landwehr-Cadettenschule in Wien.)** Laut Concurs-Ausschreibung des k. k. Landes-Verteidigungs-Ministeriums in Wien werden zu Beginn des Schuljahres 1896/97 in die aus 3 Jahrgängen bestehende k. k. Landwehr-Cadettenschule in Wien beiläufig 110 Aspiranten in dem I. Jahrgang aufgenommen. In den II. und III. Jahrgang können Aspiranten nur ausnahmsweise aufgenommen werden. Die Aufnahmebedingungen sind: 1. österröichische oder ungarische Staatsbürgerschaft. 2. fisische Eignung. 3. Ein in jeder Hinsicht befriedigendes sittliches Verhalten und makelloses Vorleben. 4. Für den I. Jahrgang das Alter von vollendetem 15. und nicht überschrittenen 18. Lebensjahr, II. Jahrgang das 16. bis 19. Lebensjahr, III. Jahrgang 17. bis 20. Lebensjahr. Das Alter wird mit 1. September berechnet. 5. Für den I. Jahrgang Nachweis der mit mindestens „genügendem“ Erfolge absolvirten 5. Classe, — für den II. Jahrgang der 6. Classe einer Realschule oder eines Gymnasiums. Für den III. Jahrgang die Absolvierungszeugnisse dieser Mittelschulen. 6. Die befriedigende Ablegung einer Aufnahmeprüfung. 7. Verpflichtung betreff Verlängerung der Präsenzpflicht § 21 W.-G. 8. Verpflichtung zur Anschaffung und Erhaltung der vorgeschriebenen Ausstattungsgegenstände aus eigenen Mitteln. 9. Der rechtzeitige Ertrag des Schulgeldes. 10. Mindestens 20 fl. Monatszulage für Aspiranten, welche in der Landwehr-Cavallerie dienen wollen. Die genaueren Ausführungen zu obigen Bestimmungen, das Formular zum Gesuche um Aufnahme in die Landwehr-Cadettenschule in Wien, dann die hiezu erforderlichen Beilagen sind in der Concurs-Ausschreibung näher ausgeführt und bezeichnet. Diese erliegt beim Stadtamte und kann über Ersuchen dort während der Amtsstunden eingesehen werden.

**(Südmark.)** Wie wir bereits berichtet haben, ist am 30. März die Ortsgruppe Neunkirchen (bei Wienerneustadt) des Vereines Südmark gegründet worden; es bestehen nunmehr 79 Ortsgruppen, u. z. in Steiermark 49, in Kärnten 12, in Niederösterreich 8, in Krain, Tirol Oberösterreich je 3, in Salzburg 1. Dazu werden demnächst 4 neue Ortsgruppen treten: Görtschitzthal (mit dem Sitze zu Oberstein) und Hermagor in Kärnten, deren Satzungen bereits genehmigt sind, Hallein, deren Satzungen überreicht sind und Windischgraz.

**(Südmarkzänder.)** Wir machen neuerdings darauf aufmerksam, daß nunmehr 3 Gattungen Südmark-Zühdölzchen im Umlaufe sind: gewöhnliche schwedische, kleine schwedische (Westentaschenzänder, besonders für Raucher sehr bequem) und Wirtschaftszänder. Im großen sind alle diese in Graz nur bei dem Kaufmanne Heinrich Auer in der Neuthorgasse zu bekommen. Die Volksgenossen werden aufgefordert, in Gasthäusern, Kaffeehäusern, Tabakläden, kurz überall die Südmarkzänder zu verlangen und für deren Verbreitung mit allem Eifer zu wirken.

**(Eine Hube steht zum Kaufe.)** Ein 22 Joch (Acker, Wiese, Wald) umfassender Grundbesitz in Mittelsteier, ganz nahe an der Südbahn reizend gelegen, steht untergünstigsten Zahlungsbedingungen zum Kaufe. Zwischenhändler sind ausgeschlossen. Auskünfte werden in der Kanzlei des Vereines Südmark erteilt. (Frauengasse Nr. 4; Amtsstunden: 9—12 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachmittags.)

### Spaziergänge.

I.

Na also, dachte ich mir und nahm den „Steirischen Schreibkalender“ zur Hand, — wenn die Steirer auch dem Falb nichts glauben, der doch ihr Landsmann ist, weil Wetter- und andere Propheten am wenigstens geehrt sind im Vaterlande, so halten sie wenigstens etwas auf die „Vostage“ und „Bauernregeln“ und suchte unter den betreffenden Rubriken, Seite 13, nach einem Tag, der einen Spaziergang gestattet. Nichtig da steht es schon schwarz auf weiß unter den „Vostagen:“ „Sind die Raben um Georgi noch blind, so freut sich Mann und Kind.“ — hm, dunkel ist der Rede Sinn! Was die blinden Raben für einen Einfluß auf das Wetter haben sollten, konnte ich mir nicht recht zusammenreimen und bedauerte bloß die dumme Schadenfreude der Leute, die sich über die Blindheit der armen Raben freuen. Übrigens fiel es mir nicht ein, erst ein Rabennest zu suchen, um die kleinen Hudebeine zu fragen, ob ich einen Spaziergang riskieren kann, sondern ich sah nach dem Stern am Thurmkreuz, der einstweilen als Barometer für den politischen Bezirk „Stadt Pettau“ gilt, bis wir uns einmal ein „Wetterhäuschen“ stifteten. Der Stern aber zeigte „nicht so und nicht so“, sondern drehte sich nach allen Himmelsrichtungen, als hätte er den Weitzanz. Solche Unruhe bedeutet nichts Gutes, dachte ich mir und gieng aus, um mich nach dem eventuellen Unglücke zu erkundigen. Auf der Telephoncentrale mußte man wohl etwas wissen. Aber da konnte ich auch nichts erfragen, denn die ganze Sicherheitswache war im Dienste. Nr. 1 beaufsichtigt die Maurer beim Theater, Nr. 2 versah Lootsendienst bei den Floßern, Nr. 3 hatte mit den Arbeitern am Drauquai zu thun, der Wachführer controllirt die gebrannten und ungebrannten „Geister“ und muß hie und da die „Begeisterten“ zusammenklopfen und der Commandant hat alle Hände voll mit dem eigentlichen Sicherheitsdienste zu thun. Den getraute ich mich nicht zu fragen, weshalb der Wetterstern so unruhig sei. Dachte ich, warte geduldig bis am Sonntag, da steht's gewiß in der „Pettauer Zeitung“, so etwas passiert ist, was wie ein Unglück aussieht und schlendere nach der „Allerheiligengasse“, die ihren Namen davon hat, daß die Passanten, welche baarfüßig sind, zu enge Schuhe oder gar Hühneraugen haben, beim Passieren dieser Gasse alle Heiligen anrufen, von wegen des Ragenkopfpflasters. Aber die „Allerheiligengasse“ war mit Brettern vernagelt.

Arrr! — Himmel, das war ja ein Erdbeben! Ich nahm Reißhaus hinab durch die Kirchengasse und flüchtete in die Trafik, wo man mir das Beben offiziell bestätigte. Alle guten Geister in den Kellern Pettaus! Das war schon das erste Unglück! Das zweite ersuhr ich am Rückwege: „Feuer in Markfeldorf“ und das dritte, denn aller guten Dinge sind drei, ersah ich mit eigenen Augen. Am Sandberge Horeb, der sich

über die Denkmäler altrömischer Kultur um den Stadthurm erhebt, sah ich ein thöricht Beginnen. Dort schlugen die Kinder Israels ihre ersten Zelte auf, gen Mitternacht zu und hingen rothe Fähnlein aus, darauf stand geschrieben: „5 kr.“, „10 kr.“, „15 kr.“ und ich gedachte mit Zagen des Augenblickes, da Moses mit dem Stecken an den Sandberg schlagen würde, um Wasser daraus hervorzulocken. Hui! dachte ich, wenn Moses und Aron mit dem gemischten Zuge von Galathurn kommen und sie sehen, daß sich das auserwählte Volk gerade unter dem Zeichen des Kreuzes am Stadthurm niedergelassen hat, werden sie nicht zu Jehova flehen, daß er den Sandberg über diese Rotte Nora und ihre Zelte stürzen lasse, daß sie vertilget werden, da sie ihre Zelte aufgeschlagen haben in dem nichtsoheren Raume zwischen Thurm, Stadtpfarrkirche und Propstei?

Da hörte ich ein Weib vom Stamme Judah zu ihrem Manne, der auch ein Zelt aufschlug, sagen: „Du Markus, ich hab eppes ä Doricht!“ — und der Mann antwortete und sprach: „Sarah, iach hob a ä Doricht, aber iach konn nig loss'n liegen 's Geschäft! Laaf und hol ä Kriegl Bier!“ — Und Sarah lief zum „Juden-naß“, gerade esoi wie de Christen!

Ich aber gieng traurig von dannen, denn ich sah auf diesem Stücke Erdboden, auf dem Sonntags die betenden Christen oft andächtig vor der Kirchenthüre knien und auf den Boden, der zu Frohnleichnam mit Blumen bestreut ist, die 5, 10 und 15 Kreuzer-Zelte der Hebräer stehen und hörte einen Lärm von Frisichen und Handeln vor dem Gotteshause, dieweilen darinnen Messe gelesen wird. Aber die Hebräer bezahlen hohes Marktgeld und die christlichen Marktorgane denken: „Geschäft is Geschäft!“ gerade esoi wie die Juden!

**An dem schnellen Zerreißen der Wäsche** ist meist die Seife schuld. Entweder macht sie die Wäsche wegen ihres Gehaltes an scharfen Stoffen wärde oder sie besigt wenig Lösungskraft für den Schmutz. In letzterem Falle müssen Soda, Wasserlauge und dergleichen, die Gewebe ebenfalls zerstörende Stoffe, zu Hilfe genommen werden, oder starkes Reiben ist notwendig, was ebenfalls nachtheilig ist und obendrein wenig nützt, denn durch starkes Reiben wird der Schmutz hinein- statt herausgetrieben. Gute Seife muß frei von scharfen Stoffen sein und den Schmutz lösen, so daß er sich durch ganz leichtes Reiben entfernen läßt. In dieser Beziehung sind **Schicht's Patentseife** mit **Marke Schwan** und **Schicht's Seife** mit **Marke Schlüssel** unerreicht. Erstere ist die beste **Kalifeife**, letztere die beste **Keruseife**. Beide Seifen sind überall zu haben.

**(Die größte Bürgschaft der Solidität)** ist wohl die in dem Weltthaus des Postlieferanten **Rothberger** am Stefansplatz in Wien eingeführte Geschäftspraxis, für alles Nichtkonvenierende das Geld anstandslos und ohne alle Unterhandlungen zurückzuerstatten. Diese Coulanze, die in keinem Geschäfte zu finden ist, kommt vornehmlich den Provinzbewohnern zugute, bei denen nicht ganz ohne Grund ein größeres Mißtrauen gegen schriftliche Bestellungen in der Residenz eingewurzelt ist. Bestellungen beim Postlieferanten **Rothberger** sind dadurch ohne jedes Risiko für die Kundschaft. Man sendet einfach bei genauer Angabe von Stoff und Farbe einen Musterrod ein und erhält nach kurzer Zeit, schon in wenigen Tagen einen Anzug aus dauerhaftestem Stoffe bei elegantestem Schnitt und zu den billigsten Preisen geliefert. Falls der Anzug nicht konvenirt, wird das Geld zurückerstattet. Eine solche einzig und allein bei **Rothberger** übliche Geschäftspraxis läßt es erklärlich erscheinen, warum dieses Haus einen solchen ehrenvollen Ruf genießt und den ersten Rang unter den Kleidergeschäften Europas einnimmt.

**(Die Verwendung von Kathreiner's Kneipp-Walzfaffee)** zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee wird eine immer allgemeiner und ist namentlich mit Freude zu constatieren, daß dies gesunde, heimische Product von Tag zu Tag tiefer in das regelmäßige Bedürfnis der Familien eindringt. Auch wird der Kathreiner-Kaffee schon vielfach pur also ohne Bohnenkaffee zum Vorurtheil der Gesundheit wie der Haushaltungscasse gebraucht. Wenn es ein altes Wort ist, daß das Gute trotz aller Vortheile und Voreingenommenheit sich schließlich doch Bahn bricht, so hat es sich wieder einmal hier glänzend bewährt. Daß dieser Walzfaffee jedoch so rasch und allgemein in der Familie, wie in den meisten öffentlichen Anstalten Aufnahme gefunden hat, ist wohl vielfach auch den Aufklärungen zu danken, welche gerade in letzterer Zeit angelehene und erfahrene Ärzte über die schädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees gegeben haben. Die überall gemachte Erfahrung, daß diese der Gesundheit oft so nachtheiligen Wirkungen durch einen Zusatz von Kathreiner-Kaffee ohne Einbuße an dem nun einmal beliebten Kaffeegeschmack behoben werden können, hat diese Änderung in der Zubereitung des täglichen Kaffegetränkles erleichtert, was zugleich vom Standpunkt unserer heimischen Industrie und Landwirtschaft als sehr erfreulich zu bezeichnen ist.

**Reform des Lotteriewesens.** Man spricht wieder viel von der Reform des Lotteriewesens. Ähnliche Pläne tauchen von Jahr zu Jahr während der Verhandlung des Staatsvoranschlags auf. Man bestürmt das Parlament mit Petitionen um Aufhebung des kleinen Lotto und um Regelung des Lotteriewesens überhaupt. Auch auf gesellschaftlichem Gebiete werden regelmäßig Aktionen eingeleitet, die jedoch dann bis zum Schluß des Parlaments stets im Sande verlaufen. Diese Bewegungen haben aber ihre Berechtigung. Von der Schädlichkeit des kleinen Lotto zu sprechen, hieße offene Thüren einrennen, doch auch nach anderer Richtung erheischt das Lottospiel bei uns eine Regelung, eine Reform. Wenn wir auf diesem Gebiete Umschau halten und insbesondere die diesbezüglichen Verhältnisse in den anderen Kulturstaaten prüfen, so kommen wir zu der Überzeugung, daß in der Institution der **Klassenlotterie** das beste Remedium zu finden ist. Die Klassenlotterie ist bereits seit vielen Jahrzehnten in zahlreichen Kulturstaaten eingeführt und hat sich als angenehmer Gesellschaftscharakter eingebürgert. Die Vorzüge der Klassenlotterie liegen auf der Hand: dieselbe bietet erstens außerordentliche Gewinnchancen, indem eine große Anzahl der Lose gewinnen muß, sie stellt verhältnismäßig kleinen Einlagen große Gewinne gegenüber und außerdem ist die Gelegenheit geboten, eventuell nur das im Voraus sich selbst festgesetzte Geld zu verlieren. Einen Beweis für das Besagte bietet auch die **Ungarische Klassenlotterie**. Man ist in Ungarn bereits bei der 11. Lotterie und zwar bei der großen, letzten Hauptziehung, die am 12.—28. Mai stattfindet. Auch in Ungarn hat sich die Institution bewährt und eine riesige Verbreitung erlangt, was in Folge der reichen Dotierung dieser Lotterie begreiflich erscheint. Denn werfen wir einen Blick auf den Spielplan dieser Lotterie, die der Generaldebitur derselben, Carl Heintze, Budapest, Servitenplatz Nr. 3 versendet, so sehen wir, daß die oben genannte Hauptziehung mit 25,007 Gewinnen und einer Prämie von 600,000 Kronen im Gesamtwerte von 6,284,000 Kronen dotirt erscheint. Die Hauptgewinne dieser Lotterie bestehen aus Treffern von 400,000, 300,000, 200,000, 100,000, 40,000, 20,000, 10,000 zc. Kronen. Tiefen Gewinnen steht als Preis eines ganzen Loses die Summe von 60 fl. gegenüber, doch ist die vorzügliche Einrichtung durchgeführt, daß die Lose auch in halbe, zehntel und zwanzigstel, ein letzterer Theil kostet 3 fl., ausgegeben werden, damit sich die breitesten Schichten der Bevölkerung an dem Spiele beteiligen können. In dieser Form ist die Institution der Klassenlotterie eingeführt und unsere Finanzverwaltung thäte gut daran, diesem Beispiele zu folgen. Eine solche Regierung ist hiezu vom national-ökonomischen und vom socialen Gesichtspunkte aus nur zu beglückwünschen.

## Prager Haussalbe

aus der Apotheke des

### B. FRAGNER in PRAG

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

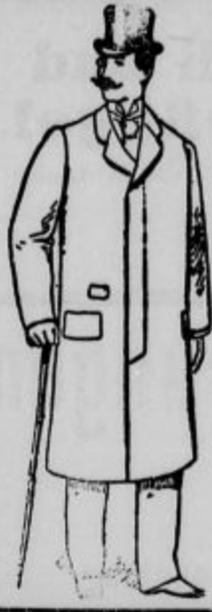
In Dosen à 35 und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr. Postversandt täglich.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. deponirte Schutzmarke.

Hauptdepôt:

**B. FRAGNER, Apotheke „zum schwarzen Adler“**

PRAG, Kleinseite, Ecke der Spornergasse 203.  
Depôt in den Apotheken Österreich-Ungarns.



**Gut u. billig.**

Ein Überzieher fl. 9.  
Ein Frühjahrs-Anzug fl. 12. Ein Kammgarn-Anzug fl. 14 (garant. rein Schafwolle) stets vorrätzig bei Jakob Rothberger, k.u.k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Nicht-nutzen coirendes wird retourgenommen.

# Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaften, Bauten und Industrie.

**NEUHEIT:** Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt.

Kataloge gratis und franko.

**W. Garvens, Wien** { I., Wallfischgasse 14.  
I., Schwarzenbergstrasse 6.

Kataloge gratis und franko.

## Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit, für nur fl. 3.50 folgende prachtvolle Waaren-Collection zu erhalten

10 Stück fl. 3.50. 10 Stück fl. 3.50.



I Prima Anker-Remontoir-Taschen-Uhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie;

1 feine Gold imit. Bangerzette;  
2 Stück Gold imit. Fingerringe mit Simillibrilliant und Rubinen besetzt;  
2 Stück Manschettenknöpfe Gold imit. mit Patent-Mechanik;  
1 sehr hübsche Damen-Broschenadel;  
3 Stück Brustknöpfe Gold imit.

Alle diese 10 prachtvollen Schmuckgegenstände zusammen mit der Anker-Remontoir-Uhr kosten nur

**fl. 3.50.**

Verkauft gegen Nachnahme durch die Uhrenfirma

**Alfred Fischer,**  
WIEN, I., Adlergasse 12.  
Für Nichtaufgebendes Geld zurüch.

Bedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines.

## Annoncen

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Coursbücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vorthellhaftesten Bedingungen die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

**Rudolf Mosse**  
Wien I., Seilerstätte 2.  
Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

## Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

### Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

sicherstes Mittel gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten verdorbenen Magen, echt in Pfl. à 20 Kr. bei:

**J. Molitor, „Apotheke zum Mohren“** in Pettau.

## Rosegger's Werke

in allen Ausgaben zu haben bei

### W. BLANKE,

Buchhandlung, Pettau.

## Dr. Rosa's Balsam

für den Magen

aus der Apotheke des

### B. FRAGNER IN PRAG

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden, verdauungsbefördernden und milde abführenden Wirkung.

Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Hauptdepôt:

**Apotheke d. B. FRAGNER „z. schwarz. Adler“**

Prag, Kleinseite, Ecke der Spornergasse.  
Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.  
Postversandt täglich.  
Depots in den Apotheken Österreich-Ungarns.

## Marine-Gold-Remontoirs,

reich gravirt, garantirt haltbar.

Für Damen od. Herren 3 Deckel fl. 9.— in Silber, Goldrand 800/1000 gestempelt fl. 6.—, mit fein. Ankerwerk fl. 9.— Metall-Remontoir fl. 3.80.

### Leuchtende Wecker

I. Qualität mit Secundenzelner fl. 1.70; Regulateurs 1 Tag Geh- und Schlagwerk fl. 5.25 versendet mit

3 Jahre Garantie

**EUG. KARECKER, Uhrenfabrik,**  
BREGENZ, Bez. 202, Vorarlberg.

Reich illustrierte Kataloge gratis und franco. Nicht Passendes wird eingetauscht, eventuell der Betrag zurückbezahlt.

# Inserate

für alle Zeitungen des In- und Auslandes

besorgt zu Original-Preisen

### W. BLANKE,

Buchhandlung, Pettau.

**Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark.** **Glücks-Anzeige.** **Die Gewinne garantirt der Staat.**

**Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen**  
 der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **10 Millionen 746,990 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 112,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark, Prämie 300,000 Mark.

1 Gewinn à 200,000 Mark	46 Gewinne à 5000 Mark
1 Gewinn à 100,000 Mark	106 Gewinne à 3000 Mark
2 Gewinne à 75,000 Mark	206 Gewinne à 2000 Mark
1 Gewinn à 70,000 Mark	782 Gewinne à 1000 Mark
1 Gewinn à 65,000 Mark	1348 Gewinne à 400 Mark
1 Gewinn à 60,000 Mark	42 Gewinne à 300 Mark
1 Gewinn à 55,000 Mark	138 Gew. à 200, 150 Mark
2 Gewinne à 50,000 Mark	35327 Gewinne à 155 Mark
1 Gewinn à 40,000 Mark	8961 Gew. à 134, 104, 100 Mark
3 Gewinne à 20,000 Mark	9249 Gew. à 73, 45, 21 Mark
21 Gewinne à 10,000 Mark	im Ganzen 56,240 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. eventuell auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet  
 das ganze Originallos nur Gulden 3.50,  
 das halbe Originallos nur " 1.75,  
 das viertel Originallos nur " —.90.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

**Verloosungs-Plan mit Staatswappen**, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im voraus gratis.

**Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder** erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme. Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

**30. April d. J.**

vertrauensvoll an  
**Joseph Heckscher,**  
 Banquier und Wechsel-Comptoir in HAMBURG.

**LOUIS KUHNE**  
 Internationale Lehr- und Verlags-Anstalt für arzneilose u. operationslose Heilkunst, Leipzig,  
 Gegründet am 10. Oktober 1883, erweitert 1892.

**Rat und Auskunft in allen Krankheitsfällen, auch brieflich, soweit es möglich ist.**

Im Verlage von LOUIS KUHNE, Leipzig, Flossplatz 24, sind erschienen und durch die Buchhandlung W. Blank: in Pettau zu beziehen:

Louis Kuhne, Die neue Heilwissenschaft. Ein Lehrbuch und Rathgeber für Gesunde und Kranke. 14. deutsche Aufl. (40. Tau end). 486 Seiten Octav. 1896. Preis Marko 4.— geb. Mark 5.—. Erschienen in 14 Sprachen.

Louis Kuhne, Bin ich gesund oder krank? Ein Prüfstein und Rathgeber für jedermann, 6. stark vermehrte Auflage 1896. Preis Mark —.50.

Louis Kuhne, Kindererziehung. Ein Mahnruf an alle Eltern, Lehrer und Erzieher. Preis Mark —.50.

Louis Kuhne, Cholera, Brechdurchfall und ähnliche Krankheiten, deren Entstehung, arzneilose Behandlung und Heilung. Preis Mark —.50.

Louis Kuhne, Gesichtsausdruckskunde. Lehrbuch einer neuen Untersuchungsart eigener Entdeckung. Mit vielen Abbildungen. Preis Mark 6.—, elegant gebunden Mark 7.—.

Louis Kuhne, Kurberichte aus der Praxis über die neue arzneilose und operationslose Heilkunst nebst Pro-pekt. 25. Auflage. Unentgeltlich.

Nr. 1923.

**Kundmachung.**

Über Anregung des Stadtverschönerungs-Vereines hat der Gemeinderath der Stadt Pettau in seiner öffentlichen Sitzung vom 9. Jänner 1895 beschlossen, den an der nördlichen Seite der Radkersburger Bezirksstrasse bis zum Hause Nr. 76 der Kanischa-Vorstadt führenden Gehweg bis zu den Pulverthürmen fortzusetzen und zu diesem Zwecke bezüglich des zu dieser Weganlage erforderlichen Theiles der Parzellen Nr. 279, 275, 271 und 270 der Catastral-Gemeinde Pettau das Enteignungs-Verfahren einzuleiten.

Hierüber wird im Sinne des § 10 des Gesetzes vom 9. Jänner 1870, Nr. 20, L.-G.-Bl., die Localerhebung für den

**6. Mai 1896 nachmittags 3 Uhr**

an Ort und Stelle anberaumt und werden hiezu sämmtliche Interessenten und Anrainer mit dem ausdrücklichen Beisatze eingeladen, dass allfällige Einwendungen vor der Localerhebung schriftlich oder bei derselben mündlich anzubringen sind, widrigens das Erkenntnis ohne Rücksicht auf später etwa erfolgende Einwendungen gefällt werden wird.

Pettau, am 15. April 1896.

Der Bürgermeister

**Summibänder**

zur Grünveredlung liefert zu Fabrikspreisen in allgemein anerkannter Güte die Drogerie des

**M. WOLFRAM, Marburg.**

**Landschaftlicher Rohitscher Sauerbrunn**

empfohlen durch die hervorragendsten medic. Autoritäten.

Die **Tempelquelle** als bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.  
 Die **Styriaquelle** als bewährtes Heilmittel der kranken Verdauungs-Organen.

Versandt durch die Brunnenverwaltung **Rohitsch-Sauerbrunn.**  
 Landschaftliche Hauptniederlage **Graz, Landhaus.**

Zu haben bei sämmtlichen Kaufleuten.

**HUTBLUMEN**

in neuesten Ausführungen, sowie **Kronen-Reiher** empfehlen in reichster Auswahl, zu besonders mässigen Preisen

**Brüder Slawitsch, Pettau.**

**Koestlin's candirter Korn-Kaffee**  
 einziger & vollständiger Ersatz für echten Kaffee von L. Koestlin BREGENZ

SCHUTZMARKE Patentirt in Oesterreich-Ungarn.

Von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Besonders für Nervenkrankte!

Zu kaufen gesucht.

**Junge Brathähnli und anderes Mastgefügel.**

Offerten unter Chiffre A. L. 441 besorgt die Annoncen-Expedition von

**Rudolf Mosse, Basel.**

**Fensterverglasungen**  
 jeder Art  
 übernimmt die  
 Glas-, Porzellan- u. Spiegelhandlung  
**JOSEF KOLLENZ.**

# Hôtel-Eröffnungs-Anzeige.

Erlaube mir hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die **Restauration „alte Bierquelle“** käuflich an mich gebracht habe, vollkommen neu renovierte und unter der Firma:

## Hôtel und Restauration „ALTE BIERQUELLE“

MARBURG a. D., Postgasse 7

weiterführen werde. **Sämmtliche Wohnräume** wurden in **Fremdenzimmer** umgestaltet, elegant eingerichtet und mit den modernsten Anforderungen für die Bequemlichkeit der **P. T. Reisenden** versehen. Mein Hotel liegt im **Mittelpunkt** der Stadt, besitzt trotzdem eine **sehr ruhige Lage** und steht bei jedem Zuge der **Lohnbedienten** am **Bahnhofs** zur Verfügung.

### Mässige Zimmerpreise.

Für daß mir durch **5 Jahre** am selben Geschäfte geschenkte **Vertrauen** bestens dankend, bitte ich, mir daßselbe auch fernerhin im gleichen Maße angebeihen zu lassen und werde ich stets bemüht sein, den an mich gestellten Anforderungen von Seite der **P. T. Reisenden**, als auch meiner Gäste in jeder Hinsicht vollkommen zu entsprechen. Um **gütigen Zuspruch** bittet

hochachtungsvollst

F. X. PÜRKER.

## Weinbelehrung.

Der **Pettauer Vorschuss-Verein** ertheilt seinen Mitgliedern **Vorschüsse** auf die in ihren **Stadtkellern** lagernden oder in den **Vereinskeller** einzulagernden **Weine**.

### Die Fremden-Verkehrs-Section des Verschönerungsvereines in Pettau

sucht für **3 auswärtige Familien**, welche sich dauernd hier niederlassen wollen, **anständige moderne Wohnungen** sammt allem Zugehör, sogleich.

Ferners werden **2 schöne, reinliche, moderne Wohnungen** mit **2 bis 3 Zimmern** sammt Küche und Zugehör, bis längstens **1. August d. J.** gesucht.

Anträge von schönen Wohnungen nimmt aus Gefälligkeit Herr **Jos. Gspaltl** entgegen.

### Zur Saison.

Vorzügliche

## keimfähige Samen

und zwar: weisses und blutrothes **Frühkraut**, **Braunschweiger spätreifes Weisskraut**, **frühreifer und spätreifer Kohl**, **frühreife Kohlrabi**, **plattrunde, blutrothe Rohnen**, **frühreife Carotten**, **rothgelbe lange Möhren**, **dicke Petersilie**, **Monatsrettig**, **Winterrettig**, **frühreife, niedere und hohe Mai-Erbisen**, **Zucker-Erbisen**, **Kipfel-Fisolen**, **grüne und gelbe Schottenbohnen**, **Sprossenkohl**, **Carfiol**, **weisse Rüben**, **Spinat**, **Porre**, **Pastinak**, **Sellerie**, **Paprika**, **Endivien- und Kopfsalat**, **grüne Schlangengurken**, **Klettergurken**, sowie alle Gattungen **Gras- und Kleesamen**, sowie **Runkelrüben** zu haben in bester Qualität bei

**ADOLF SELLINSCHEGG**

Spezerei-Handlung „zum grünen Kranz“  
Kirchgasse 2. PETTAU, Kirchgasse 2.

Die  
**Schafwollwarenfabrik**  
von  
**Julius Wiesner & Co.**  
in  
**BRÜNN**  
ist  
**die erste der Welt,**

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damenkleiderstoffen auf Verlangen gratis und franco verschickt und die Waaren **meterweise** verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens **35%** billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafwollwarenfabrik  
von  
**Julius Wiesner & Co.**  
BRÜNN, Zollhausglacis 7.

Frühjahrsmodenstoffe in allen Farben von **20 kr.** per Meter aufwärts!

## LEOPOLD LIPPITSCH

**Bau- u. Galanterie-Spengler, PETTAU, Ungarthorgasse 4**  
empfeilt sein Lager von

**Peronospora-Spritzten und Schläuchen.**

**Reparaturen aller Systeme von Peronospora-Spritzten.**  
Uebnahme von Dach- und Thurm-Eindeckungen.

Aufstellung von **Blitzableitern.**

**Thurm-Reparaturen und Anstriche von Dachrinnen** werden gut und billig ausgeführt.

Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Arten von **KÜCHENGERÄTHEN.**

### Was ist Feraxolin?

Feraxolin ist ein großartig wirksames **Reinigungsmittel**, wie es die Welt bisher noch nicht kannte. Nicht nur **Wein, Kaffee, Thee, Salz- und Pfeffer-Flaschen**, sondern selbst **Flecken von Wagenfett** verschwinden mit **verlässlicher Schnelligkeit**, auch aus den **heißesten Stoffen.**

Preis **30 und 35 kr.**  
In allen **Galanterie-, Parfumerie-, Droguenhandlungen** und **Apotheken** käuflich.

En gros bei

**J. Grolsch,**  
Engel droguerie, Brünn.

### Dankjagung.

Im Namen des **Stiefbruders Josef Engelmaier** sagt den **Freunden und Bekannten** des **verschiedenen**

**Johann Riegler**

für die **Leichenbegleitung**, besonders dem **loblichen Veteranen-Bereine**, den **innigsten Dank.**

**Louise Riedinger.**

Pettau, 25. April 1896.

Echte  
**LODEN**  
für Herren u. Damen  
empfiehlt das  
Tiroler  
**Loden-**  
**Versandthaus**  
**Rudolf Baur**  
Innsbruck,  
Rudolphstrasse 4.  
Wasserdichte Mäntel,  
echte Schafwollanzug-  
stoffe etc.  
Muster-Kataloge gratis und  
franco.



**An den löbl. Bauverein und die Bewohnerschaft Pettau's!**  
Nachdem ich in Kürze aus meiner Stellung als Leiter und Maschinist der Badeanstalt austrete, fühle ich mich angenehm verpflichtet, dem löbl. Bauvereine und dessen Herrn Obmanne für das mir durch 3 Jahre entgegengebrachte Vertrauen und die seinerzeit in diesem Blatte gebrachte öffentliche Anerkennung meiner Leistung, ferner dem Herrn Bürgermeister **Ornig** für seine stete Beistehung mit Rath und That, sowie dessen Gewogenheit mir und meiner Frau gegenüber, endlich sämmtlichen Badegästen und anstaltsfreundlichen Bewohnern von Pettau und Umgebung für ihren zahlreichen Besuch während meiner Dienstzeit meinen wärmsten Dank auszusprechen.  
**Johann Haupt**  
pens. Maschinführer der k. k. priv. Südbahn.  
Pettau, am 26. April 1896.

**Buchführung**  
und Comptoirfächer lehrt mündlich und brieflich gegen Monatsraten  
**Handels-Lehrinstitut**  
**Morgenstern, Magdeburg.**  
Prospect und Probebrief kostenfrei.

**Verehrte Hausfrau!**  
Wollen Sie ächten aus Hochprima Malz und nicht aus ordinärer Gerste fabricirten Malzkaffee, so kaufen Sie  
**Kneipp-Malzkaffee**  
von **GEBRÜDER ÖLZ** in Bregenz.  
Dieser vorzügliche Kaffee-Ersatz kommt nur in rothen Paketen mit nebiger unter Zahl 20 gesetzlich geschützter Schutzmarke in den Handel.  
Verlangen Sie daher ausdrücklich nur  
**Kneipp-Malzkaffee, rothe Pakete.**



**Danksagung.**  
Den tiefgefühlten Dank für die Hülfeleistung  
anlässlich des plötzlichen Hinscheidens der Frau  
**Johanna Alexner**  
Lehrerswitwe in Pettau  
und für die Begleitung zur letzten Ruhe, erlauben  
sich hiemit abzustatten  
**Die trauernd Hinterbliebenen.**

**Nebenverdienst**  
150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsklassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft**  
**Adler & Comp. Budapest.**  
Gegründet 1874.

**100 bis 300 Gulden**  
monatlich können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge sub „leichter Verdienst“ an **RUDOLF MOSSE, Wien.**

**„Germania“**  
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.  
In Oesterreich concessionirt am 28. September 1873.  
Bureaux in Wien: Germaniahof I, Lugek No. 1 und Sonnenselgasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.  
Versicherungsbestand Ende Februar 1896: 183,270 Policen mit Kr. 620,604,416 Kapital.  
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1895: Kr. 35,080,049  
Gewinnreserve zur Vertheilung an die mit Dividende Versicherten Kr. 14,933,640  
Ausgezählte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: Kr. 184,765,902  
Gesammtactiva Ende 1895: 212,629,419 Kronen.  
An Dividende erhalten, durch Abrechnung auf die im Jahre 1897 fälligen Prämien, die nach Plan B Versicherten aus 1880: 51%, 1881: 48%, 1882: 45%, 1883: 42%, 1884: 39%, 1885: 36%, 1886: 33% u. s. f. der 1895 gezahlten Jahresprämie.  
Mitversicherung der Kriegsgefahr, sowie der bedingungs-gemässen Befreiung von weiterer Prämienzahlung und des Bezuges einer Rente im Falle der Invalidität des Versicherten infolge Körperverletzung oder Erkrankung. — Keine Arztkosten. — Keine Police-Gebühren. — Unverfallbarkeit der Police im weitesten Sinne. — Sofortige Auszahlung fälliger Versicherungssummen ohne Disconto-abzug.  
Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:  
Herrn **Johann Kasper**, Sparcassebuchhalter in Pettau.

Zur Grünveredlung!  
Die besten  
**Patent-Gummi-Bänder**  
liefern billigst  
**Kuschnitzky & Grünhut**  
Gummiwaren-Fabriks-Niederlage  
**WIEN, I., Schottenring 5.**  
Zur Grünveredlung!  
Ein im guten Bauzustande befindliches, stockhohes  
**Gethaus,**  
welches sich zu jedem Geschäfte eignet, ist unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Achtungsvoll  
**JOS. GLAVNIK, Pettau, Kürschnerplatz Nr. 1.**